

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Zeitzeile 20 Pfa.

Redaktion: N. Wichele, Linden-Hannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wichele, Linden-Hannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 5.

Hannover, den 2. Februar 1895.

5. Jahrgang.

Lebhafte Nachklänge vom Brauerei-Boycott

finden sich in den Geschäftsberichten, welche neuerdings noch von einigen Brauereien herausgegeben worden sind. Vor wenigen Tagen erst konnten wir von dem überaus günstigen Jahresabschluss berichten, welchen der Boycott der dem Ringe ferngebliebenen Münchener Brauhaus-Aktiengesellschaft gebracht hat.

Heute wollen wir zwei Brauereien reden lassen, die dem Ringe angehört, und deren Stimme vergleichsweise dadurch besonders interessant ist, weil es sich um ein größeres und ein kleineres Unternehmen in der Organisation handelt.

Das „Böhmische Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien A. Knoblauch“ theilt in seinem dieser Tage veröffentlichten Geschäftsbericht u. A. folgendes mit:

Als wir am Schlusse unseres vorjährigen Berichtes darauf hindeuteten, daß das Erträgniß des Jahres 1894 unter der Vertheuerung der Rohmaterialien zu leiden habe, und daran die Hoffnung knüpften, daß eine Steigerung des Absatzes diesen Ausfall ausgleichen werde, konnten wir nicht ahnen, daß uns und den meisten unserer Berliner Berufsgenossen ein Kampf mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft bevorstand, der seitens unserer Gegner mit einer solchen Zähigkeit und Erbitterung geführt wurde, daß speziell wir durch denselben erheblich geschädigt wurden, weil unser Produkt gerade in Arbeiterkreisen besonders Eingang gefunden hatte. Und doch konnten wir uns diesem Kampfe nicht entziehen, wenn wir nicht unsere Selbstständigkeit (!) und die unbedingt notwendige Ordnung in unserem Betriebe (!) opfern wollten. Ohne Zweifel hätte der nunmehr beendigte Krieg niemals derartige Dimensionen annehmen können, wenn die gesammte Industrie in der richtigen Erkenntniß, daß ihr gleiche Kämpfe für die Zukunft nicht erspart werden, uns helfend zur Seite getreten wäre, oder wenn wenigstens unter unsern Berufsgenossen dieselbe Einmüthigkeit und derselbe kameradschaftliche Geist geherrscht hätte, den die Gegenpartei an den Tag legte.

Hauptsächlich dem über uns verhängten Boycott ist es zuzuschreiben, daß unser Absatz im verflossenen Jahre sich um 25 430 Tonnen vermindert hat. Dieser Rückgang erscheint im Vergleich mit anderen hiesigen Großbetrieben viel bedeutender, weil unsere Berichtsperiode auch die Monate

Oktober, November und Dezember umfaßt, in denen der Bierkrieg mit besonderer Energie geführt wurde. Allerdings hat auch die überaus ungünstige Witterung des verflossenen Jahres, die im schroffsten Kontrast zu dem heißen und trockenen Sommer von 1893 stand, wesentlich zu dem Mißerfolge beigetragen. Ausschlaggebend aber für diesen war, wie wir rückhaltslos zugeben müssen, der Verfall, der uns Hunderte von alten Kunden theils mit, theils gegen ihren Willen abspenstig machte, und der uns um so unerbittlicher traf, als wir uns bewußt sind, unsere Angestellten stets mit Wohlwollen und unter Berücksichtigung ihrer berechtigten Wünsche behandelt haben. Immerhin schwebt bei den jetzigen Zuständen das gesammte Gewerbe stets in der Gefahr, durch Versammlungsbeschlüsse in seinem Erwerbseben bedroht, ja, dem Ruine preisgegeben zu werden, dies um so mehr, je weniger die betreffenden Betriebe widerstandsfähig sind, und je mehr der erstrittene Erfolg die Kampflust der Gegner steigert. Aber nicht nur der bedeutende Minderabsatz, sondern auch die schon berührte Vertheuerung der Herstellungskosten hat unsere vorjährigen Erträgnisse arg geschmälert. Es kommt hinzu, daß die lange Dauer des Unfriedens auch die Kundschaft — die tren gebliebene sowohl, als die uns vielfach verpflichtete abtrünnige — stark in Mitleidenschaft zog und ihre Bonität beeinträchtigte, was wiederum mannigfache Verluste für uns im Gefolge hatte, und auf Dubiosen-Konto größere Abschreibungen nöthig machten. Wenn wir trotzdem darauf bedacht waren, unsern Kommanditisten eine den Umständen nach befriedigende Dividende zu gewähren, so war dies nur unter theilweiser Aufgabe unserer bisherigen Grundzüge möglich. Zunächst halten wir für diesmal eine Beschränkung der Abschreibungen überhaupt, sowie eine Verrechnung derselben bei der Maschinen- und Kühlanlage, insbesondere lediglich von denjenigen Theilen derselben, welche das ganze Jahr hindurch funktioniert haben, also nicht von dem erst am Jahreschlusse hinzugetretenen Zugängen für zulässig und gerechtfertigt. Hier dürfte der Hinweis darauf am Platze sein, daß fast alle Berliner Großbrauereien eine Verkürzung ihres letztjährigen Erträgnisses um 3 Proz. erlitten, obwohl sie verhältnißmäßig weniger gelitten haben, und die Verluste des letzten Boycottquartals in ihren Abschüssen noch nicht zum Ausdruck kamen. Wenn man dem gegenüber berücksichtigt, daß der leidige Kriegszustand durch die offizielle Erklärung der Gegner zwar in der Theorie beendet ist, die verursachte

Schädigung aber in der Praxis zum großen Theil fort-dauert, weil die verlorene Kundschaft durch die lange Entfremdung im besten Falle nur ganz allmählich wieder zu gewinnen sein dürfte, wenn dies überhaupt gelingen wird, und daß neue Absatzgebiete nur mit Opfern zu erkauft sind, die die Rentabilität fast absorbiren, so würde sogar eine Schmälerung unserer letzten Dividende um 4 Proz. eigentlich nur im richtigen Verhältnis zu den eingetretenen Nachtheilen stehen. Gleichwohl können wir uns der Erwägung nicht verschließen, daß unsere Aktionäre, die in früheren besseren Jahren bereitwillig unsere vorsorglichen und sparsamen Dispositionen gut hießen, nunmehr in Zeiten des Niederganges ein gewisses Mitleid darauf haben, ein zeitweiliges Verlassen unserer strengen Praxis erwarten zu dürfen. Aus diesen Gründen haben wir durch die diesmalige Behandlung der Abschreibungen eine Ausgleichung angestrebt, welche die Vertheilung einer Dividende von 9 Proz. ermöglicht. . . . Im Jahre 1894 brauten wir — der Konjunktur entsprechend — nur 128 326 Tonnen gegen 159 043 im Vorjahre, also 30 717 Tonnen weniger ein.

So der Geschäftsbericht des Böhmischen Brauhauses. Immerhin ist der Abschluß für die Gesellschaft und deren Aktionäre erträglich.

Der Gewinn betrug 356 457,05 Mk. und stellte sich nur um ein wenig geringer als die Ausgaben für Arbeitslöhne, die sich auf 388 539,44 Mk. belaufen. Die „Sozialreform“, Invaliditäts- und Unfallversicherung der Arbeiter u. c., kostete der Gesellschaft, wie wir noch erwähnen wollen, 25 661,88 Mk.

Bedeutend schlimmer als das große Böhmische Brauhaus ist ein kleineres, zum Ring gehörendes Unternehmen daran, die Brauerei Gambrinus-Aktiengesellschaft. In deren Geschäftsbericht steht u. A. folgendes:

Verschiedene Ursachen, der über unsere Brauerei seitens der sozialdemokratischen Partei verhängte Boycott, die dauernd äußerst schlechte Witterung während der Sommermonate und die allgemeine Depression im geschäftlichen Verkehr haben zusammengewirkt, unsere Betriebsverhältnisse sehr zu beeinflussen. Besonders war es, wie weiter unten spezialisiert, der Boycott, der auf unsere Brauerei außerordentlich stark eingewirkt hat und den Bierabsatz gegen das Vorjahr erheblich verminderte.

Ueber das Brauereigewerbe und das Bier.

4) Aus dem „Volkstheater“ von Emanuel Wurm.
Die Arbeitslöhne erreichten nirgends die Höhe der Dividenden für die nichtarbeitenden Aktionäre; die Direktoren der Brauereien heimsten Jahresstantionen von 100 000 Mk. und mehr ein. Wie dabei das Bier sich verschlechterte, indem der Surrogatverbrauch zunahm, ist schon erörtert (vergleiche Seite 831). Die wohlhabendere Bevölkerung wendet sich daher im Norddeutschen Brauereigebiet den süddeutschen, besonders bayerischen Bieren zu, trotzdem es dort bedeutend theurer als das norddeutsche Lagerbier ist. Die Biereinfuhr aus Süddeutschland betrug 1874: 0,5 Millionen Hektoliter, 1892/93: 2,1 Millionen Hektoliter, sie ist also absolut auf das Vierfache gestiegen und relativ (im Verhältniß zur eigenen Produktion) von 2,6 Proz. auf 6,3 Proz.! 2. **Bayern.** Zur Bierbereitung dürfen nur Malz und Hopfen, Wasser und Hefe verwendet werden; von je 100 Kilogramm Malz wird seit 1879 6 Mk. Malzaufschlag erhoben, seit 1890 für die mittleren Brauereien (mit 1000 Hektoliter Jahresproduktion) mit 25 Pfa., für die großen (mit über 40 000 Hektoliter) von 50 Pfa. Zuschlag per Hektoliter. Das aus den übrigen deutschen Staaten eingeführte Bier kostet 3,25 Mk. Uebergangszabgabe per Hektoliter. — In Bayern waren 1879 im Betrieb 554 Lagerbierbrauereien, darunter 40 mit mehr als 10 000 Hektoliter Jahresproduktion, 1889 waren nur noch 5260 solche Brauereien vorhanden, unter diesen 73 große, denen fast ausschließlich der Bierexport, der sich von 0,6 Millionen Hektoliter auf 2 Millionen Hektoliter gesteigert hatte, zu Gute kam. Die Bierproduktion war von 11,9 Millionen Hektoliter (1873) auf 15,1 Millionen Hektoliter (1892) gestiegen; der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung von 244 Liter auf 227 Liter gefallen, wobei er aber immer noch 2 1/2 mal so groß ist, als in Norddeutschland. — 3. **Württemberg** hat ebenfalls eine Malzschrotsteuer, die 1881 von 7,20 Mk. auf 10 Mk. für 100 Kilogramm er-

höht wurde; Malzjurrogate sind zulässig und werden durch die Steuerverwaltung auf Malz abgeschätzt und besteuert; eingeführtes Bier aus den übrigen Bundesstaaten zahlt 3 Mk. per 1 Hektoliter braunes, 1,65 Mk. per 1 Hektoliter weißes Bier Steuer. Die Biergewinnung betrug 1892/93 3,7 Millionen Hektoliter Ein- und Ausfuhr bedeutend, durchschnittlicher Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 184,2 Liter (1873: 212). — 4. **Baden** erhebt eine Kesselsteuer, die 1880 von 1,33 Mk. auf 2 Mk. per Hektoliter Rauminhalt des Braukessels erhöht wurde; eingeführtes Bier zahlt 3 Mk. 20 Pfa. per Hektoliter Uebergangszsteuer. Die Biergewinnung betrug 1892 1,7 Millionen Hektoliter, Einfuhr 0,18 Millionen Hektoliter, Ausfuhr 0,17 Millionen Hektoliter, Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 103 Liter (1873: 82 Liter). — 5. **Essen-Lothringen** erhebt ebenfalls eine Kesselsteuer, und zwar von 2 Mk. 22 Pfa. per Hektoliter, die Uebergangszsteuer beträgt 2 Mk. 30 Pfa. per Hektoliter starken, 58 Pfa. per Hektoliter dünnen Bieres. Die Biergewinnung betrug 1892 0,9 Millionen Hektoliter, Einfuhr 1,27 Millionen Hektoliter, Ausfuhr 0,06 Millionen Hektoliter, Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 69,6 Liter (1873: 54 Liter, 1876: 33 Liter). — Die **Bierabgaben** betragen 1892/93: im norddeutschen Brauereigebiet 30,9 Millionen Mark (0,78 Mk. auf den Kopf, 0,81 Mk. auf den Hektoliter), in Bayern 32,3 Millionen Mark (5 Mk. 72 Pfa. auf den Kopf, 2,70 Mk. per Hektoliter), in Württemberg 9,2 Millionen Mark (4,50 Mk. auf den Kopf, 2,46 Mk. per Hektoliter), in Baden 5,7 Millionen Mark (3,38 Mk. auf den Kopf, 3,20 Mk. per Hektoliter), in Essen-Lothringen 2,8 Millionen Mark (1,71 Mk. auf den Kopf, 2,20 Mk. per Hektoliter); insgesammt im Deutschen Reich: 80,8 Mill. Mark. — Der **Bierkonsum** auf den Kopf der Bevölkerung ist im Deutschen Reich in den letzten zwei Jahrzehnten durchschnittlich etwas gestiegen, besonders in Baden und im norddeutschen Steuergebiet, wo er aber weit weniger beträgt als in Süddeutschland; sehr gefallen ist er in Folge der Biervertheuerung durch Erhöhung des Malzaufschlags in Bayern.

Der Bierkonsum betrug, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, in Norddeutschland 1874: 66,2 Liter, 1892: 88,7 Liter, in Bayern 1874: 244 Liter, 1892: 227,3 Liter, in Württemberg 1874: 189,1 Liter, 1892: 184 Liter, in Baden 1874: 82,8 Liter, 1892: 103 Liter, in Essen-Lothringen: 1874: 46 Liter, 1892: 69,6 Liter. — Der Bierkonsum einzelner Städte betrug auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1890: München 510 Liter, Newyork 410 Liter, Nürnberg 279 Liter, Stuttgart 269 Liter, Chicago 200 Liter, Berlin 184 Liter, Wien 91 Liter, Paris 15 Liter. — Der **Bierexport** aus Deutschland ist in Folge der hohen Getreidezölle, die das deutsche Bier verteuern, im starken Rückgang; er betrug 1885: 1,2 Millionen Hektoliter, 1892: 0,58 Millionen Hektoliter. — Die **Bierbesteuerung im Auslande.** Oesterreich-Ungarn hat die Würzsteuer, ebenso Italien, Großbritannien und Irland; Kesselsteuer hat Frankreich, Malzbrausteuer haben Rußland (außer Fimland, dieses hat Malzsteuer, Surrogate sind verboten) und die Niederlande, letztere auch Materialsteuer, ebenso Belgien. Keine Fabriksteuer, die ohne Rücksicht auf die Stärke des Bieres erhoben wird, haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auf das Spundloch der aus der Brauerei weggebrachten Fässer wird eine Marke von 1 Dollar pro Barrel (2 Mk. 44 Pfa. per Hektoliter) aufgelegt. Keine Biersteuer haben die Schweiz, Schweden, Brit. Indien; Bulgarien hat keine Staatssteuer, dafür Gemeindebiersteuer von 4,80 Mk. per Hektoliter; Dänemark hatte bis 1890 keine Biersteuer; seit 1. April 1891 wird eine Steuer von 7 Kronen per Tonne = 60 Pfa. per Hektoliter erhoben, vom 1. April 1895 ab wird die Steuer auf 85 Pfa. per Hektoliter erhöht. — In der nachstehenden Uebersicht für 1890 resp. 1889/90 ist der Steuerertrag pro Hektoliter Bierwürze von 13 Prozent berechnet, damit die verschiedenen starken Biere der verschiedenen Länder mit einander in Vergleich gebracht werden können. (Benutzt wurde dabei die Bier-Welt-Statistik 1890 der Brauer- und Hopfenzeitung „Gambrinus“ in Wien.)

Unsere Produktion betrug vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1893 29 500 Hektoliter, vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894 20 555 Hektoliter, im Vergleich weniger 8945 Hektoliter. Wir verkauften: vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1893 28 102 Hektoliter, vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894 21 501 Hektoliter, im Vergleich weniger 6611 Hektoliter. Unsere Pfandstände für baare Darlehne und verkaufte Lokaleinlagen haben sich um circa 5000 Mk. erhöht. Diese Höhe erklärt sich dadurch, daß wir einen Theil unserer Pfandstände, die unter den Verhältnissen stark zu sinken hatten, mit Baarmitteln unterflügen mußten.

In der Bilanz erwähnen, bei dem Verein der Brauereien als Kautions hinterlegten Sichtwechsel (in Höhe von 2200 Mk.) dienen als Sicherheit für die Erfüllung unserer in Folge der Boykottverhältnisse dem Verein gegenüber eingegangenen Vertragspflichten bis zum 31. Dezember 1895. Diese Vertragspflichten bestehen in der Hauptsache darin, daß die Brauerei vor Ablauf des 31. Dezember 1895 aus dem Verein nicht austritt und bis dahin an keinen anderen der zum Verein gehörenden Brauereien Bier liefert. Die Bestimmungen für die uns durch den Boykott erwachsenden Pflichten sind uns vom Verein bis dato 20 000 Mk. gezahlt worden, welche im Gewinn- und Verlustkonto verzeichnet sind. Ferner haben wir im neuen Geschäftsjahr ein unverzinsliches Darlehen von 20 000 Mk. erhalten. Weitere Beiträge sind in Aussicht gestellt und dürften uns in erheblicherem Maße zufließen, wenn die seitens des Vereins eingeleiteten Maßregeln durchgeführt sind. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von zusammen 72 942 Mk. ab.

Interessant ist die Aufstellung der Brauerei über den ersten Minderabzug. Es heißt da: Der Minderabzug in den ersten 7 Monaten gegen das Vorjahr betrug nur 87 Hektoliter. Dagegen schnellten die Ziffern in den folgenden 5 Monaten im Minderabzug wie folgt in die Höhe:

Mai minus 700 Hektoliter; Juni minus 1919 Hektoliter, Juli minus 1024 Hektoliter, August minus 1789 Hektoliter, September minus 1223 Hektoliter. Summa 5755 Hektoliter. Gesamtmininderabzug 611 Hektoliter.

Es muß sich nach dem nunmehr abgeschlossenen Ausschluß zeigen, inwieweit die Brauereien geneigt sind, die aus der verlustreichen Krise gezogenen Lehren für die Dauer zu beherzigen.

Vorliegendes entnehmen wir dem „Vorwärts“. Aber es scheint so, als ob die Brauereien keine Lehre aus dem Kampf gezogen, sondern noch genau so, wie ehemals, auf ihrem prohenhaften Standpunkt verharren wollen. Denn wenn es den Brauereien ernst wäre mit den eingegangenen Verpflichtungen (und wir glauben es), dann dürfte es keineswegs vorzukommen, daß jetzt die Thatsache zu verzeichnen ist, daß 57 Brauer und Hilfsarbeiter ohne Benutzung des Arbeitspassewärtens seit dem 1. Januar in den Brauereien eingekerkert wurden. Auch wir zählen zu denen, welche dem Schicksal „vorläufig von dem Prozentjahre keinen Gebrauch

zu machen“, Glauben schenken. Wir vertreten die Ansicht, daß es der Brauereien Pflicht sei, ihre schriftlich gegebenen Zusagen zu halten. Aber wie es scheint, ist das Vertrauen der Arbeiter und derjenigen, welche berufen waren, mit den Brauereien zu unterhandeln, schmähtlich getauscht worden. Und wird es uns jedenfalls für die Zukunft wiederum zur Lehre dienen, was wir von den Versprechungen „ehrenwerther“ Männer zu halten haben.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Mschaffenburg. Vor einigen Tagen hat ein Mälzer der ersten Mälzfabrik Mschaffenburgs von Gabriel Ries Vormittags Feuer in dem Schälender gemacht, um wenigstens beim Frühstück ein warmes Zimmer zu haben. Vor dem Frühstück waren sämtliche Kollegen vom Schweiß durchdrungen und sahen es für selbstverständlich und gesundheitsfördernd an, einen temperirten Platz zu haben, wo sie ihr kärgliches Frühstücksbrot einnehmen konnten. Kaum sah Herr Ries (früher Schneidermeister hier) das Feuer im Ofen, so eilte er zum Schälender und jagte, wer von den Lausbuben nochmals Feuer mache, den jage er zum Thor hinaus. Einige wollten ausspannen, aber sie konnten nicht, weil sie noch nicht lange dort arbeiteten, und Herr Ries pro Monat nur 75—80 Mk. ohne Bier bezahlt. Das ist Humanität, nicht wahr!

Barmen. Am Sonntag, den 27. Januar, fand im Lokale Witus Döhler eine kombinierte öffentliche Brauerei-Arbeiter-Versammlung statt, in der Genosse Joh. Schmidt aus Nürnberg über das Thema: „Der Kampf der Brauereiarbeiter ums Dasein“, referirte. Einleitend seines Referats streifte der Referent in Kürze den alten Verband, beleuchtete sein Thun und Wirken und, durch die Gegenströmung verursacht, die Gründung des jetzigen Zentralverbandes. Seit der Zeit war keine Rast und Ruhe, nur stetiges Ringen und Kämpfen ums Dasein. Viele Errungenschaften seit dem Nürnberger Streik bis in diese letzte Zeit hinein sind gemacht worden, aber auch große Opfer vertilgte nicht nur das stete Kämpfen, sondern auch das Treiben gewisser unlauterer Charaktere. Die Berliner Aussperrung zeige deutlich, was man von den Gewaltigen zu erwarten habe, nicht die Gerechtigkeit soll walten, sondern Willkür, Eigennutz und Unterdrückung. Dank der Solidarität der zielbewußten Arbeitergemeinschaft werde man uns nicht mehr so leicht zu solchen Schandthaten gebrauchen. Ehrlichkeit und Rechtsschaffenheit müsse als das Unterpfand im gesellschaftlichen Leben gelten, widrigenfalls führe es zu den bedenklichsten Konsequenzen. Der Referent beleuchtete dann die Organisation der Brauerei-Unternehmer, die Gründung des Anti-Boykottvereins über das ganze Deutsche Reich und die Gründung eines gleichen Vereins für Bayern und zog die Konsequenz, daß die Brauereiarbeiter alle die Pflicht haben, sich noch besser zu organisiren und Sorge zu tragen, daß keiner der Berufsangehörigen in der Organisation fehle. Die Lösung der Brauerei-Arbeiter sei die Organisation. Dem Referenten sollte die Versammlung reichen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich im Sinne des Referenten in längeren Ausführungen die Genossen Donner, Heuseroth, Klöfel und der Referent. — Der zweite Punkt betraf „die Wahl der Delegirten zur Gewerkschaftskommission“. Die Neuwahl war notwendig geworden, da die jährliche Thätigkeit der Delegirten vorüber war. Für das Jahr 1895 sind folgende Genossen gewählt: für Barmen die Genossen Heuseroth und Niggelshäger; für Elberfeld die Genossen Klöfel und Merg. — Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick auf diese Vollstreckungszeit gemacht und die Anwesenden durch eine kräftige Beherzigung, treu und fest zusammen zu halten, ermahnte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Chemnitz. Am Sonntag, den 27. Januar, fand in der „Wartburg“ eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Genosse Rosenow referirte über das Thema: „Die Arbeiter im Kampfe mit dem Großkapital“. Referent führte den Anwesenden die Entwicklung des Handwerks im Mittelalter bis zur heutigen Großproduktion vor Augen, dabei hauptsächlich die Stellung der Arbeiter von sonst und jetzt betonend. Am Schlusse seines lehrreichen und trefflichen Vortrages legte er der gut besuchten Versammlung den zahlreichen Anschluß an die Organisation ans Herz. In der Diskussion wurde noch die rigorose, oft brutale Behandlung, welche einige Vorgesetzte ihren Untergebenen angedeihen lassen (wir wollen annehmen, ohne Wissen und Willen der Brauereileiter), erwähnt, und durch drastische Zitate aus der Versammlung bestätigt. Insbesondere zeichnen sich in dieser Beziehung in der Schloß-Brauerei ein gewisser K. und ein „Kollege“ Grobe aus, welche ihren Untergebenen resp. Kollegen durch schlechte Behandlung, Liebedienerei und Postentragen das Leben möglichst sauer machen. Hoffentlich wird auch hier energisch Abhilfe geschaffen.

Essen a. d. R. Statistische Erhebungen der Brauerei Fehrenberg und Stinnesbeck. Im inneren Betriebe arbeiten 15—16 Brauer nebst 3 Hilfsarbeitern, sodann noch 3 Küfer. Die Arbeitszeit währt von Morgens 6 Uhr bis 7 Uhr Abends, unterbrochen von insgesammt 2 1/2 Stunden Ruhezeit. Bei Bedarf wird aber auch schon Morgens um 5 Uhr angezogen und dann bis 9, auch 10 Uhr Abends gearbeitet. Der Lohn beträgt anfangs 87 Mk. monatlich und steigt dann auf den Höchstbetrag von 95 Mk. Die Ueberstunden werden nur zur Hälfte bezahlt. Zwangsstiche existirt nicht; der Druck ist gut und reichlich. Der Schälender befindet sich in einem miserablen Zustande. Drei Seitenwände sind aus Stein aufgeführt, die vierte Wand ist eine Bretterwand, mit Jagen zwischen den einzelnen Brettern, wodurch man eine Hand stecken kann; das Dach besteht ebenfalls aus Brettern. Da nun der Schälender sich gerade unter dem Stühlschiff befindet und die zu diesem führende Wasserleitung oft defekt

wird, so haben wir, mehr als uns lieb ist, die ganze Stube voll Wasser stehen, so daß man ohne Ueberstühle sich nicht im Schälender aufhalten kann. Die Kollegen werden unsere angenehme Lage begreifen, wenn wir ihnen dann noch sagen, daß die Heizung vollständig unzureichend ist. — Auch die Betten sind miserabel; die Reinigung des Schälenders ist etwas unbekanntes. Unter Anderem sei noch mitgeteilt, daß die Strohfacke der Betten seit 1 1/2 Jahren nicht mehr gefüllt worden sind. — Die Behandlung seitens des Oberburschen ist nicht zu loben: der Mann eignet sich gut zum Viehreiber. Der Braumeister ist ein „gewaltig strenger“ Mann. Bei der geringsten Gelegenheit droht der „Gestreng“ mit der Entlassung, oder aber er giebt den Leuten die schönsten Kosennamen, z. B.: „Esel, Rindvieh, alter Esel“ u. s. w. Auch „schlagfertig“ ist der Gute, und läßt er dieses Talent am liebsten an alten, verkrüppelten Kollegen aus. Der Herr Braumeister scheint auch das Leben eines Arbeitslosen für sehr schön zu halten, hat er doch in der letzten Zeit, kurz nach einander, 3 Mann wegen Geringfügigkeiten entlassen. Eine Frage noch: Kennt der Bestzer der Brauerei, Herr Fehrenberg, diese skandalösen Zustände nicht? Steht derselbe hier in Essen doch in dem Ruf eines sehr frommen, ultramontanen Mannes. Es heißt doch in der Bibel: „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes“, — warum nimmt Herr Fehrenberg nicht Kenntniß von der Sache und schafft Besserung?

Esslingen. Protokoll unserer letzten Versammlung. Nachdem Beiträge eingezogen und ein Kollege als Mitglied aufgenommen, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurde zum Vorsitzenden Kollege Gausl, zum Kassierer Huber und zum Schriftführer Parzinger gewählt, zu Revisoren die Kollegen Enghardt, Meyer und Parzinger. Zu Delegirten ins Gewerkschaftsamt wurden Ekl und Enghardt ernannt. Nachdem noch einige unwichtige Punkte besprochen, erfolgte um 11 Uhr Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. M. Die am Donnerstag, den 24. Januar, im grünen Wald abgehaltene Mitgliederversammlung war sehr schlecht besucht, was jedenfalls auf das, an diesem Abend herrschende Schnee-Umwetter zurückzuführen war. Trotzdem ist es sehr bedauerlich, daß in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung es nur so wenige Mitglieder für nötig fanden, in die Versammlung zu gehen, und wurde dies von verschiedenen Mitgliedern scharf getadelt. Durch den schlechten Besuch mußte der erste Punkt der Tagesordnung: „Referat des Genossen Göller über den Ausgang des Berliner Bier-Boykotts“, ausfallen und wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Verlesen des Kasienberichts über das letzte Quartal“, geschritten. Nachdem derselbe verlesen war, wurde von Seiten der Kontrolleure bestätigt, daß alles bei der Revision in bester Ordnung vorgefunden wurde. Nachdem wurde noch beschlossen, einem gemäßregelten Mitgliede eine Reiseunterstützung von 30 Mk. zu gewähren. — Als Kandidat zur Wahl zum Gewerbechiedsgericht wurde Kollege Kager gewählt. — Nachdem einige Punkte der Tagesordnung wegen des schlechten Besuchs zurückgestellt worden, wurde nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten die Versammlung geschlossen.

Gera. Die am 3. Januar abgehaltene Monatsversammlung verlief, wie gewöhnlich, ruhig bis zum Punkte „Verschiedenes“. Es wurden hierbei einige Uebelstände des Geraer Brauereivereins, Aktien-Gesellschaft, einer scharfen Kritik unterzogen und besonders die Reduktion der Lohnzulagen getadelt. Die Mitglieder wurden sich einig, ein Schreiben an das Direktorium um Lohnherhöhung, sowie wegen verschiedener anderer Punkte zu richten, was auch geschehen ist, und hoffen wir, daß diese Angelegenheiten in aller Kürze und im beiderseitigen Interesse durch die bereits mit dem Geschäft in Unterhandlung getretene Kommission anständig geregelt und Niemand gemäßregelt wird!!!

Graz. In der Brauerei Gebrüder Reininghaus war längere Zeit ein Brauer, Namens Johann Freund, Sohn eines Brauereibesizers in Rattowitz in Schlesien, thätig. Derselbe hat hier des öfteren über die Sozialdemokratie Oesterreichs und Deutschlands sich der gemeinsten Schimpfworte bedient. Und als auch hier ein kleines Scherlein für die Ausgesperrten in Berlin und Braunschweig gesammelt wurde, hielt er die Kollegen davon zurück und bedrohte dieselben, ja nichts zu geben. Bei seiner Abreise kürzlich von hier vergaß er seine Kost und Wäsche zu bezahlen, wurde aber noch am Bahnhof eingeholt, wo man seinem Gedächtniß zu Hilfe kam. — Solch ähnliche stolze Brauer haben wir schon des öfteren kennen gelernt, welche dann vergaßen, ihre Schulden zu bezahlen.

Hamburg. Extra-Mitglieder-Versammlung vom 20. Januar im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen. Auf der Tagesordnung stand zuerst: „Die Entlassung des Kollegen Hofmann aus der Elbschloßbrauerei.“ Hofmann führte den geringfügigen Grund an und glaubte er, hauptsächlich wegen seiner Zugehörigkeit zum Verbands entlassen worden zu sein, was jedoch von dem Vertrauensmann der Brauerei sehr bezweifelt wurde. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag Döllinger, daß die Lohnkommission vorstellig werden soll, um die Angelegenheit näher zu untersuchen, angenommen. — Ueber den 2. Punkt: „Die Arbeitsverhältnisse in der Mälzfabrik Rothenburgsort“, theilte Kollege Klein mit, daß nach seiner persönlichen Ueberzeugung die Arbeitsverhältnisse, sowie die sanitären Verhältnisse dort noch recht traurige seien. Er verlas sodann eine Arbeitsordnung, welche noch eine Arbeitszeit von 11 Stunden und noch länger, wenn es der Betrieb erheischt, vorschreibt. Auch heißt es in derselben, daß die Arbeiter für Sauberkeit zu sorgen haben. Letzteres wäre jedoch besser auf den Betriebsleiter anzuwenden. So führten zum Beispiel die Kollegen der Mälzerei an, daß schon seit einem Vierteljahr die Wohn- und Schlafräume nicht mehr gereinigt seien. Auch gebe es nur alle 3—4 Wochen ein reines Handtuch und Bettwäsche. Als man der Versammlung eine ganze Menge solcher Miß-

Land	Brauereien in Betrieb	Produktion in Mill. hl	Steuerertrag in Mill. Mk.	pro hl Würze in Mk.	Verbrauch pro Kopf Liter
Preussische Provinzen	9 275	32,2	29,6	0,93	88,7
Bayern	6 881	11,3	33,2	2,46	229,0
Württemberg	7 185	3,4	8,5	2,14	171,0
Sachsen	1 916	1,6	5,4	2,32	103,2
Sachsen-Altenburg	158	0,8	2,1	2,30	59,1
Sachsen-Weimar u. Gotha	1 913	1,4	53,0	4,36	34,7
Sachsen-Coburg u. Gotha	12 000	36,74	217,7	3,64	127,5
Sachsen-Meiningen	2 282	41,06	115,5	2,44	65,6
Sachsen-Weimar u. Gotha	2 786	9,89	12,0	1,86	184,0
Sachsen-Altenburg	2 774	9,37	18,2	2,96	21,9
Sachsen-Weimar u. Gotha	1 296	3,95	12,9	3,10	3,2
Sachsen-Meiningen	382	2,25	—	2,80	103,0
Sachsen-Weimar u. Gotha	551	1,60	1,9	4,20	34,2
Sachsen-Altenburg	70	0,22	0,4	2,00	0,7
Sachsen-Weimar u. Gotha	425	1,21	—	—	42,0
Sachsen-Altenburg	360	1,15	—	—	21,0
Sachsen-Weimar u. Gotha	47	0,73	4,1	5,75	29,1
Sachsen-Altenburg	132	0,19	0,9	6,04	5,0
Sachsen-Weimar u. Gotha	17	0,11	2,5	24,00	2,2
Sachsen-Altenburg	14	0,09	0,8	8,88	3,9
Sachsen-Weimar u. Gotha	13	0,03	—	—	0,9
Sachsen-Altenburg	7	0,71	1,4	19,20	3,5
Sachsen-Weimar u. Gotha	19	0,23	—	—	0,03
Summa	50 498	135,68	520,32	—	—
Verbrauch pro hl Bier	—	—	340,00	—	—
pro Steuerertrag	—	—	860,32	—	—

Die Verdrängung der kleinen Brauereien im Auslande geht wie in Deutschland rasch vor sich. In Oesterreich hat sich die Zahl der Brauereien von 1860—1890 von 2824 auf 131 vermindert; aber dieser Rückgang betrifft nur die kleinen Brauereien, für die er 82,4 Prozent beträgt, während gleichzeitig die großen Brauereien sich um 217 Prozent vermehren. Auch in der Schweiz vermindern sich die kleinen Brauereien, am meisten aber in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika; dort verminderte sich die Zahl der Brauereien von 2191 im Jahre 1881 auf 1248 im Jahre 1890; gleichzeitig wuchs das Betriebskapital in der Brauindustrie von 61 auf 232 Millionen Dollars, d. h. es vervierfachte sich beinahe und war 3 1/2 Millionen Dollars = 17 Prozent des Betriebskapitals. Daraus ab: in Deutschland ergiebt 1 909 300 Brauerei-Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 292 Millionen Mark 20,9 Millionen Mark Ueberschuß = 7,2 Prozent. Obwohl also die Gewinne der Aktiengeldbesitzer gerade bei den Großbetrieben sehr bedeutend sind, ist die Lage der Brauereiarbeiter keineswegs eine demersprechende. — Als Lehrbuch ist zu empfehlen: E. Schick's Handbuch der Bierbrauerei, herausgegeben von E. Schick, Verlag von W. Knapp, Halle a. d. S., 5 Aufl., 1890.

stände vorgeführt hatte, wurde auf Antrag Klein beschlossen, daß die Lohnkommission dort ebenfalls vorstellig werden soll, um die Direktion zu veranlassen, sich dem Beschluß des Vereins der Brauereien und Mälzereien von 1892 anzuschließen. — Deffner gab hierauf bekannt, daß die Fragebogen für die Arbeitslosenstatistik in Empfang zu nehmen seien und forderte die Vertrauensleute auf, dafür zu sorgen, daß dieselben auch ordentlich ausgefüllt werden. Es wurden in dieser Versammlung abermals 25 neue Mitglieder aufgenommen. Sodann endete um 6 1/2 Uhr die ziemlich gut besuchte Versammlung.

(Im letzten Bericht der General-Versammlung soll es heißen: unter Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell wurden Klein und Deffner für das Hamburg-Altonaer Gewerkschaftskartell gewählt; nicht, wie geschrieben, Klein für das Hamburger Kartell gewählt.)

Hannover. Protokoll der Generalversammlung vom 20. Januar. Der Vorsitzende, Kollege Wilhelm, eröffnete die gut besuchte Versammlung um 4 Uhr Nachmittags. Da Kollege Wiehle durch wichtige Verbandsgeschäfte in München festgehalten war, mußte sein angekündigter Vortrag über „die Beendigung des Berliner Bierboikotts“ ausfallen, und wurde nach Einziehung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten. Die Wahl hatte folgenden Resultat: Vorsitzender Wilhelm, Stellvertreter Bauer; Kassierer Köhler, Stellvertreter Wolf; Schriftführer Kellner, Stellvertreter Otto Keller; Revisoren: Baasch, Heymann und Dyllmeyer. Vertrauensleute: Städtische Lagerbier-Brauerei: Schindler, Graf; Lindener Aktien-Brauerei: Meyger; Hannoverische Aktien-Brauerei: Findeisen; Vereinsbrauerei Herrenhausen: Mübiger; Kaiser-Brauerei: Wink; Bürgerliches Brauhaus: Büst; Gutsbrauerei Wilsel: Kemsch. — Die Abrechnung des Kassierers ergab in der Kasse des Zweigvereins, bei einem Bestande von 86,22 Mk. am 1. Juli 1894, eine Einnahme von 955,02 Mk., der eine Ausgabe von 667,28 Mk. gegenübersteht, es ist also ein Bestand von 287,74 Mk. vorhanden. Die Kasse des Lokal-Vereins hatte am 1. Juli 1894 einen Bestand von 66,34 Mk., Einnahmen bis 1. Januar 1895 313,99 Mk., Ausgaben 278,05 Mk., also Bestand 35,94 Mk. Die Kasse war revidirt und in Ordnung befunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. — Zu Punkt 3: „Abhaltung des Stützungsfestes am 16. Februar 1895“, wurde beschlossen, sieben Musiker, und zwar möglichst Streichmusik, zu engagiren und den Saal festlich auszumücken. Als Vergütungen für das Jahr 1895 wurden ferner festgesetzt: zwei größere Vergütungen, darunter die Sylvesterverfeier im Ballhose, und zwei kleinere Vergütungen in Steffen's Gesellschaftshaus. Mit der Anschaffung neuer Komitee-Abzeichen wurde der Vorstand beauftragt. — Unter „Verschiedenem“ wurde darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Vereinsbrauerei Herrenhausen drei Brauer zu einem Monatslohn von 80 oder 90 Mk. arbeiteten. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß es unsere Pflicht sei, auf dem im Jahre 1889 vereinbarten Minimallohn von 100 Mk. pro Monat zu beharren. Es wurden die Kollegen Wilhelm und Brandt beauftragt, bei Herrn Braumeister Niech vorstellig zu werden. — Ferner kam der Fall Siebe zur Sprache. Dieser hatte vor einigen Jahren, als er arbeitslos war, vom damaligen Vereinsvorstande ein Darlehen von 50 Mk. erhalten. Mit dem Rückzahlen dieser Summe hat er sich nicht beieilt und schließlich, als er auf dem Bürgerlichen Brauhaus Stellung gefunden, unserem Kassierer, der ihn an seine Schuld mahnte, mit einigen Grobheiten aufgewartet. Außerdem hat er mit großer Vorliebe die Vorstandsmitglieder zum Gegenstande seiner gerade nicht allzu fein gewählten Schaulagergespräche gemacht. Ferner ist er, nachdem er nur für einen Monat seinen Beitrag gezahlt hat, aus dem Vereine ausgetreten, vermutlichlich, weil er in der vorigen Generalversammlung nicht, wie er wünschte, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Die Forderung von 50 Mk. ist inzwischen verjährt. In Erwägung dieser Umstände faßte die Versammlung folgende Resolution: „Die heute im Ballhof tagende Generalversammlung beschließt, die dem Brauer Siebe geliehenen 50 Mk. ihm in Rücklicht auf seine lange Arbeitslosigkeit als Unterstützung anzurechnen, ihn aber wegen seiner verleumderischen Reden gegen den Verein für immer aus dem Verbande auszuschließen.“ — Ferner wurde noch das Betragen eines Kollegen der Städtischen Lagerbier-Brauerei, gegenüber den Hilfsarbeitern, gerügt. — Der fränke Kollege Klingert soll nach wie vor thätig unterstützt werden. — Der Ueberchuß vom letzten Vergütigen, sowie eine noch vom Monat Dezember vorhandene Summe Geldes werden dem Vereinskalender überwiesen. — Nachdem noch der Biedervater Otto die Anwesenden aufgefordert hatte, möglichst zahlreich der Brauerliedertafel beizutreten, und Kollege Wilhelm bekannt gemacht hatte, daß in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung Kollege Wiehle den für heute angekündigten Vortrag halten würde, erfolgte Schluß der Versammlung.

München. In unserer letzten Generalversammlung des Zweigvereins München hat der Kollege Vogl die von ihm in einer Versammlung gemachte Aeußerung über Kollege Schmidt zurückgenommen und erklärt, daß er die betreffende Aeußerung gehört habe und er sich nicht habe so ausdrücken wollen. — Kollege Schmidt hatte zur Unterstützung der Streikenden 1892 vom Kranken-Unterstützungsverein Nürnberg eine Summe Geld geliehen und zurückerstattet. Da hatte man sofort eine Unterzählung daraus gemacht, obwohl diese Handlung mit Genehmigung des Schriftführers und Kassierers geschehen war. Wer sich erinnert, wie man von gewisser Seite gegen Schmidt (Jakob) kämpfte, wird zugeben, daß es sich die Herren Braumeister als Mitglieder des Kranken-Unterstützungsvereins nicht hätten nehmen lassen, Schmidt auf die Infragebau zu bringen. Der Verband hat das Geld dem Kollegen Schmidt zurückerstattet. Um uns zu schädigen, tücht man solche Märchen ja doch nur auf.

— Die Generalversammlung des Zweigvereins München, welche außerordentlich stark besucht war, wählte nach einem Vortrage des Kollegen Wiehle die Kollegen S. Neumeier zum Vorsitzenden, F. Schön zum Kassierer und Hönigsmid zum Schriftführer und weiter die übrigen Personen. Kollege Wiehle verließ nach 10 Uhr die imposante Versammlung, die Kollegen zur Einigkeit und festen Zusammenhalt ermahrend und die Mitglieder ersuchend, den Vorstand nach Kräften zu unterstützen und ihm seine schwere Arbeit erleichtern zu helfen. Mit Hochrufen auf den Verband und die Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die so ruhig und ernst verlaufene Versammlung.

München. Es dürfte wohl allen Mitgliedern bekannt sein, daß unsere Münchener Kollegen seit circa 5 Monaten unter einigermaßen guten Bedingungen arbeiten. Wer die Arbeitsverhältnisse Münchens von früher kennt — und wir hatten oft Gelegenheit, in unserem Organ darüber zu lesen — weiß, daß kaum in einer anderen Stadt Deutschlands die Ausbeutung so zu Hause war, als in München: 16—18 stündige Arbeitszeit in einzelnen Brauereien und noch darüber. Die Behandlung war eine höchst unwürdige. Von Sonntagsruhe war keine Spur. Nur die Augustiner- und Spaten-Brauerei machten in den letzten Jahren eine rühmliche Ausnahme. Die Mälzer hatten aber auch hier, wie es ja überall fast heute noch der Fall ist, eine unregelmäßige Arbeitszeit. Die Löhne waren verschieden, 70 bis 90, auch 95 Mk. pro Monat wurden für 16stündige schwere Arbeit bezahlt. Und wie sieht es heute aus? Fast alle Brauereien haben die 10 stündige Arbeitszeit für alle Arbeitskategorien eingeführt. Der Lohn ist bis zu 100 und 110 Mk. gestiegen; in vielen Brauereien wohnen die Brauer außerhalb des Geschäftes und erhalten dafür 10 Mk. Wohnungsentwöhnung. Die Behandlung ist eine bedeutend bessere geworden. Ein Theil der Vorderburschen hat ebenfalls bedeutende Bortheile errungen, außer der für sie ebenso guten Einrichtung, nur 10 Stunden sich dem Geschäft widmen zu brauchen. Die Münchener Kollegen sind erst durch diese Miesenerkürzung der Arbeitszeit zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde gekommen. Vorher glaubten sie, es müsse so sein, es sei eine ständige Einrichtung, daß sie viel länger als das Vieh arbeiten müßten. Ja, und wer hat alle diese Verbesserungen geschaffen? Wir sagen, die Gimmthigkeit, die Solidarität der gesamten Münchener Arbeiter war es, welche das Werk vollbrachte. Wohl waren die Brauereien einsichtig genug, um sich den zeitgemäßen Forderungen nicht zu verschließen. Aber sie haben nicht eher die elende Lage ihrer Leute verbessert, als sie sahen, daß sie eventuell dazu gezwungen werden könnten. Seit Jahren haben wir darauf aufmerksam gemacht, wie die Zustände in München waren; es geschah nichts zur Besserung. Als sich aber mehrere stark besuchte Volks-Versammlungen mit der Lage der Brauer befaßten und eine Kommission aus ihrer Mitte wählten, welche sich mit einer Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Brauereien beschäftigen sollte, da wurde es anders. Im Namen der gesamten Arbeiter Münchens begann jene Kommission ihre Kulturarbeit. Und so ist nach und nach den Brauern eine menschenwürdige Existenz geworden mit Hilfe der Arbeiter. Was die Arbeiter anderer Berufsweige nicht in Jahrzehnte langem Ringen und Kämpfen sich verschaffen konnten, ist den Brauern Münchens in wenigen Wochen geworden. Wer da weiß, was eine Stunde Verkürzung der Arbeitszeit zu bedeuten hat, wie schwer sie dem Unternehmertum abzurufen ist, wird die Verkürzung von 16—18 Stunden pro Tag auf 10 Stunden zu würdigen verstehen. Aber noch besser läßt sich das geschaffene Kulturwerk unserer Münchener Genossen an den Thatfachen zeigen, daß allein die Spaten-Brauerei in ihrer Mälzerei das Personal von 65 auf 95 erhöhen mußte. Und so sind durch die Verkürzung der Arbeitszeit circa 120 Brauer mehr eingestellt worden. Einhundertundzwanzig Leute haben nun Beschäftigung und eine einigermaßen anständige Existenz erhalten. Führewahr, die kulturellen Erfolge der Münchener Genossen wiegen mehr auf, als das, womit man sich heute fortgesetzt in höheren Kreisen brüstet. Die Münchener Brauer haben durch Schaffung ihrer Organisation, durch Anschluß an das große Heer der kämpfenden Arbeiter an ihrem Befreiungswerke mitgearbeitet. Sie haben die Macht des Zusammenhaltens kennen gelernt und sind in ihrer Majorität von dem großen Werthe der Organisation überzeugt. An ihnen liegt es nun, daß das, was mit Hilfe der Gesamtheit errungen, auch erhalten bleibt. Sie haben die Pflicht, den übrigen Arbeitern gegenüber, Alles aufzubieten, daß das geschaffene Kulturwerk nicht wieder zerstört wird. Und da gilt es vor Allen, alle Kollegen zu überzeugen, daß sie der Organisation angehören, daß sie gewappnet dastehen müssen, um das Errungene auch eventuell verteidigen zu können. Die Kollegen müssen den Werth der Organisation schätzen lernen, sich nach und nach von den Vorurtheilen frei machen, welche sie theils noch umschlingen, müssen sich, wo sie jetzt nur 10 Stunden arbeiten, mehr mit dem Studium ihrer Verhältnisse und der Lage der gesamten Arbeiter beschäftigen, damit sie, die Verhältnisse des Gegenwartstaats kennend, aber auch wirkliche Kämpfer für die Verbesserung, nicht allein ihrer eigenen Lage, sondern der der gesamten Menschheit sind. Immer enger müssen sie sich an die Arbeiterbewegung anschließen, denn nur so werden sie das Errungene erhalten können. Diejenigen Brauereien aber, welche glauben, es wäre nicht möglich, diese oder jene Verbesserung wegen technischer Gründe einzuführen, mögen sich die Münchener Brauereien zum Muster nehmen, wo in allen Mälzereien doppelte Kolonne eingeführt ist. Und daß durch diese Verbesserungen die Brauereien nicht bankrott gehen, zeigt die Löwen-Brauerei, welche trotzdem fast 2 Millionen Reingewinn erzielt hat. Mögen die Kollegen, welche unserer Organisation noch nicht angehören, aus Vorstehendem die Lehre ziehen, daß nur durch immer festeren Zusammenchuß aller Arbeiter ihre Lage verbessert werden kann.

Eingefandt.

München, im Januar 1895.

Der Kranken-Unterstützungsverein der Brauergesellen Münchens hielt am 1. Januar seine Generalversammlung ab, welche ein ziemlich stürmisches Ende nahm und ohne Resultat verlief. Der Kellermeister Baur der Augustiner-Brauerei ist Vorsitzender. Nach den üblichen Formalitäten und nachdem zwei Punkte erledigt waren, schritt der Vorstand Baur zur Ausschufwahl. Er konstatierte in längerer Rede, daß es in München noch einen Verein gebe, den Zentralverband, welcher sich auf dem sozial Boden beuge. Nach mehreren Dazwischenrufen konstatierte Baur, daß der Kranken-Unterstützungsverein auf das Wohlwollen der Prinzipale angewiesen sei (sie geben jährlich circa 1200 Mk. zum Neujahr), und diese würden eventuell ihre milde Hand zurückziehen, wenn etwa ein Dorthier gewählt werden würde, deshalb befürwortete er, keinen solchen zu wählen. Neumeier sprach sich dagegen aus und bemerkte, daß alle Mitglieder gewählt werden können, sofern sie sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, die Zugehörigkeit zu einem andern Verein könne nicht maßgebend sein. Bei den nun folgenden Vorschlägen wurde auch Neumeier nebst dem alten Vorsitzenden vorgeschlagen. Die Wahl fand per Stimmzettel statt und waren auch gleich die übrigen Vorstandsmitglieder zu wählen. Da nun mehrere Kollegen doppelte Zettel geschrieben, so protestirte ein großer Theil der Versammlung dagegen, und schloß der Vorsitzende die Versammlung, weil Ruhe nicht eintrat. Am Donnerstag, den 17. Januar, fand Fortsetzung der Versammlung statt, in welcher der bisherige Vorsitzende wieder gewählt wurde. Inzwischen hatte eine Ausschufshung Neumeier ausgeschlossen. Das Gebahren des Vorsitzenden in den Versammlungen erweckt den Anschein, als ob die Mitglieder des Verbandes nur deshalb nicht gewählt werden sollen, damit die älteren Mitglieder und Vorderburschen besser allein die Leitung des Kranken-Unterstützungsvereins handhaben können. Nach unserem Dafürhalten werden die Leute dadurch in ihrer lethargie hingehalten, und arbeitet somit der Vorstand nebst seinen Anhängern gegen den Verband und gegen das Interesse der Kollegen in München. Deshalb wird es immer mehr Aufgabe der Kollegen sein, sich von den Fesseln, welche sie umgeben, zu befreien. Kann der Kranken-Unterstützungsverein nicht ohne Ehrenmitglieder und deren Zuschüsse bestehen?

J. N.

Vermischte Nachrichten.

Odenburg. In der hiesigen Klosterbrauerei plagte am 10. Januar ein Dampfrohr, wodurch der Kesselheizer vollständig verbrüht wurde. Der Bedauernswerthe befindet sich noch am Leben.

Bekanntmachung.

Dem Brauer Karl Braun aus Nabburg ist in Jürth (Bayern) das Mitgliedsbuch Nummer 4902 gestohlen worden. Sollte dasselbe irgendwo vorgezeigt werden, so ersuchen wir, es anzuhalten und sofort einzusenden.

Der Hauptvorstand.
N. Wiehle.

Wir ersuchen nochmals alle Vorstände der Zahlstellen und Zweigvereine, kein Buch an reisende Kollegen zu verabsolgen, wenn sie nicht genaue Kenntniß von deren Verhältnissen haben. Sie mögen sich ferner nicht durch schöne Redensarten bestimmen lassen, auf Schwindeleien hineinzufallen. Es sind Subjekte vorhanden, welche es förmlich auf eine Plünderung des Verbandes abgesehen haben und, wenn ihnen ein Buch abgenommen, erklären: „Ich werde schon wieder einen dummen Kerl treffen, welcher mir ein Buch giebt.“ Wer sein Buch verloren, wende sich dort hin, wo er zuletzt seine Beiträge entrichtet hat. Außerdem ist kein Vorsitzender oder Kassierer berechtigt, ein Duplikat auszustellen.

Auch ersuchen wir die Vorstände, die Bücher ordentlich auszustellen und die Nummern gleich beim Eintritt einzutragen. Aber auch die Mitglieder werden ersucht, sich abzumelden, damit sie nicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind bei Auszahlung der Unterstützung.

Wir erwarten, daß die Vorstände genau nach dem Statut handeln, damit Fälle, wie sie oft vorgekommen, vermieden werden.

Der Hauptvorstand.
N. Wiehle.

Alle Kollegen, welche Listen für die Ausgesperrten in Berlin, Braunschweig und Dresden im Besitze haben, werden ersucht, dieselben einzusenden.

Die Vorstände in den einzelnen Zahlstellen können dieselben in Empfang nehmen und zusammen einsenden, selbstverständlich auch die Listen, worauf nichts gezeichnet ist.
N. Wiehle.

Kollegen!

Bergeßt nicht, daß in Berlin sich noch eine große Zahl von Gemahrgelerten befinden, welche erst nach und nach wieder eingestellt werden. Bis dahin sind wir verpflichtet, dieselben zu unterstützen. Deshalb ersuchen wir die Kollegen allerorts, ihre freiwilligen Beiträge noch nicht einzustellen, sondern nach wie vor den Berliner Ausgesperrten ihre Solidarität zu beweisen.

Quittung

über die im Monat Januar bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

N. Sch., Mäherleben 11,50 Mk., Fr. J., Gärdenberg 2,40 Mk., S. B., Gärdenberg 4,60 Mk., R. Sch., Mäherleben 2,40 Mk., N. L., Gorfau 2,45 Mk., G. Th., Mäherleben

3,20 Mt., J., Landstuhl 7 Mt., M. S., Blauen 20 Mt.,
 3. B., Mülheim (Ruhr) 4,80 Mt., W. Reiter, Gulin
 5,14 Mt., W. v. J., Mülheim 2,40 Mt., S. B., Geme-
 sungen 3,20 Mt., D. L., Sacrau 3,20 Mt., D. R.,
 Mülhagen 4,80 Mt., V. G., Oberberg 1,60 Mt., S. J.,
 Grevin 4,20 Mt., F. Müller, Hemelingen 4,20 Mt.,
 H. W., Essen a. R. 30,90 Mt., R. J., Wöblingen 9,60 Mt.,
 Dr., Neumünster 2,40 Mt., D. J., Mülheim 2,40 Mt.,
 M. S., Dagen i. W. 32 Mt., G. D., Wörzheim 9,60 Mt.,
 S. J., Karlsruhe 29,36 Mt., S. V., Namslau 3,40 Mt.,
 G. W., Göttingen 11,60 Mt., F. S., Hameln 3,20 Mt.,
 W. L., Halle 19 Mt., J. R., Volkshain 3 Mt., U. Sch.,
 Alschaffenburg 50,70 Mt., S. B., Themar 2,10 Mt.,
 S. Sch., Altenburg 2,40 Mt., W. W., Rheyt 2,40 Mt.,
 Sch., Hendsburg 3,20 Mt., N. W., Zwickel 4,80 Mt.,
 S. Königsmid, München 463,50 Mt., E. S., Alfeld
 2,40 Mt., P. R., Hannover 80 Mt., S. P., Peine 21,80 Mt.,
 N. R., Duisburg 71,30 Mt., N. W., Münster 5,80 Mt.,
 R. L., Hamburg 86,70 Mt., U. W., Kassel 50 Mt., S. R.,
 Heilbronn 34 Mt., E. St., Lengerich 2,55 Mt., G. D.,
 Hildesheim 22,70 Mt., B., Zwickau 5,60 Mt., M. St.,
 Hamm i. W. 18,60 Mt., F. Sch., Stift Tepl 3,19 Mt.,
 R. S., Andernach 10 Mt., N. G., Chemnitz 23,60 Mt.,
 W. D., Warmen 100 Mt., L. B., Mülheim 57,90 Mt.,
 J. F., Salzweil 4,80 Mt., G. F., Dresden 103,80 Mt.,
 W., Hargburg 9,60 Mt., P. Sch., Düsseldorf 37,80 Mt.,
 J. W., Gießen 28 Mt., S. B., Flensburg 57 Mt., D. W.,
 Guben 9,60 Mt., S. St., Frankfurt 162,80 Mt., N. B.,
 Etzdamm 3,20 Mt., D. W., Hannover 1,80 Mt., S. B.,
 Schongau 6,80 Mt., G. F., Wehheim 3,40 Mt., S. L.,
 Ditz 3,77 Mt., M. L., Rodewisch 10,80 Mt., P. G., Naumburg
 10,20 Mt., S. W., Jaitrow 2,50 Mt., J. J., Zimmern-
 stadt 2,40 Mt., F. B., Obersternau 19,20 Mt., Th., Herresen
 3,00 Mt., Fr. E., Augsburg 16,85 Mt. Summa:
 1866,11 Mt.

Für die noch ausgesperrten Kollegen gingen ein:
 von den Kollegen der Westphalia-Brauerei 11 Mt.,
 von den Kollegen der Aktien-Brauerei Ludwigshafen 17 Mt.,
 gesammelt in der Wirtschaft des Genossen Stern 4 Mt.,
 von den Satirern in Karlsruhe 2,60 Mt., von den Litho-
 graphen und Steindruckern daselbst 1,40 Mt., von den
 Brauereiarbeitern Warmens, darunter 15 Mt. von den
 Brauereiarbeitern in Hagen, 97,10 Mt., von den Brauereiar-
 beitern und Brauerei-Hilfsarbeitern Flensburg 26,30 Mt., von den
 Kollegen der Brauerei Marienthal, Landsbed 13,80 Mt.

Briefkasten.
 A. R., Duisburg. Fr. Grunberg ist in der Brauerei
 Mannmann in Plagwitz thätig.
 Bremerhaven. Die 10 Bfg. für den Internationalen Unter-
 schiffsvertrag sind fällig in den Monaten Februar, Mai, August
 und November. Besten Gruß!

Inferate.
 Wo befindet sich Kollege August
 Prillmayer, vor 4 Monaten in
 Kassel thätig? Um Angabe der Adresse
 bittet r. Gred für die r. Postkarte.

Hannover.
 Allen Kollegen und Bekannten em-
 pfehle mein neu eingerichtetes Restaurant
 „Zum alten Spezl“.
 Für U. erhaltung, sowie gute Speisen
 und Getränke ist bestrebt geklagt.
 Hochachtungsvoll
G. Grebe, Knochen-
 hauerstraße.

Achtung!
 Die Herberge und das Wirtschaftlokal
 der Mitglieder des Verbandes befindet
 sich nach wie vor bei
O. Hotze, Magdeburg,
 Braunehirschstr. 3.
 NB. Auf r. r. d. B. u. n.

Mannheim.
 Holt alle Freunde und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
 bestens empfohlen. Gute und billige
 Speisen und Getränke, sowie gute
 und billige Logis.
Jacob Theilacker,
 H. 2. Nr. 3.

Joh. Dohm,
 Kiel, Winterbeckerstr. 12,
 empfiehlt:
 gute, dauerhafte Wäsche u. Woll-
 stücken, Mützen, Holzschuhe, Koffer,
 Wärfel u. s. w.

Berlin.
 Habe alle Kollegen und Freunden
 die ergebenste Bitte zu tun, daß sie zu
Zigarettenverhandlungsgeschäft
 eröffnet habe.
 Befindet sich von 4 Markt an eine hochfeine
 Zigarette gratis oder gegen Abnahme.
 Durch die Anfertigung gelangen
 etwas zu erwecken, erische ich alle
 Kollegen, mich in meinen Unternehm-
 en zu unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Hermann Richter,
 Wilhelmstr. 39, 2 Treppen.

Oldenburg. Ich nehme an, daß Du das alte Ammen-
 märchen nicht geglaubt hättest. Sinner hat seit Mitte der achtziger
 Jahre, also 10 Jahre, kein Geschäft mehr, kann also keine niedrigen
 Preise zahlen. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender.
Alschaffenburg.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden
 ersten Sonntag im Monat statt.

Dresden.
 Sonnabends nach dem ersten eines jeden Monats: Monats-
 Versammlung des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu,
 Altmarkt.

Düsseldorf.
 Die Monats-Versammlungen der hiesigen Zahlstelle finden
 Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Essen.
 Die Monats-Versammlung der hiesigen Zahlstelle findet
 Sonntag, den 3. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des
 Herrn Kranzen statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Frankfurt a. M.
 Dienstag, den 5. Februar: Vorstandssitzung beim Kollegen
 Staudemeyer. Von da ab alle 14 Tage.
 Laut Beschluß der letzten Vorstandssitzung werden diejenigen
 Mitglieder des Vorstandes und die Vertrauensmänner, welche in
 einer Vorstandssitzung unentschuldig fehlen, in der nächsten Mit-
 glieder-Versammlung befangen gemacht.

Gera.
 Die nächste Versammlung findet Mittwoch, den 6. Februar,
 in Hahn's Restaurant, Hospitalstraße, statt. Um zahlreiches Er-
 scheinen wird ersucht.

Gießen.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden stets
 den ersten Sonntag im Monat statt. Dasselbst werden neue Mit-
 glieder stets aufgenommen.

Heidelberg.
 Die Reiseunterstützung wird mir in unserm Vereinslokal,
 Restaurant zur Hornmühle, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den
 reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Köln.
 Dienstag, den 5. Februar, im Lokale des Herrn Scharfenberg,
 „Im Schwarzwald“, Streitengasse: Monats-Versammlung. —
 Tagesordnung: 1. Auflage und Aufnahme. 2. Gesamt-Rassen-
 bericht. 3. Gesamt-Vorstandswahl. 4. Neuwahl der Vertrauens-
 mense. 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Besuch wird gebeten.

Leipzig.
 Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr: öffentliche
 Versammlung der Brauer und Hilfsarbeiter von Leipzig und
 Umgegend im Universitätskeller, Mitterstraße 7. — Tagesordnung:
 1. Die Entwicklung der jetzigen Produktion. Referent: Genosse
 Wolf. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes. Um
 zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Lübeck.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden
 ersten Mittwoch im Lokale des Kollegen Gastwirth Neumann statt.

Mainz.
 Unsere Monats-Versammlung findet jeden ersten Mittwoch
 im Monat statt.


Mülheim a. Rh.
 Die Monats-Versammlungen finden jeden ersten Freitag
 im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Wallstraße, statt.

Stettin.
 Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden
 ersten Sonntagabend im Monat statt.

Von den Zweigvereinen empfohlene
Brauer-Verkehr:
Altenburg: S. Dose, Gasthof zum Rautentranz, Hiltgasse.
Amdorf: M. Kroig, Restaurant deutscher Hof, Warmstr. 5.
Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Kfzr-Verkehr, Hochstr. 175.
Berlin: Hermann Gärtner, Berlin, Mollensstraße 12, und
 Fritz Bruch, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofs
 Alexanderplatz).
Böhm: Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstraße.
Braunschweig: Gasthaus „Bairischer Hof“, Ch. Gering,
 Delschlagern 40.
Brühl: Müller, rue de la violette 6, und Jean Wanders
 meulen, Boulevard d'Anderscht 6.
Breslau: M. Lubewig, Breitestraße 48.
Darmstadt: Restaurant Leonhardt Trautner, Brandgasse 8.
Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipziger-
 straße 24 b.
Dortmund: J. Kredel, Hauptbrauerverkehr, Stübengasse. — Heinz
 Brinmann, Westenhellweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kamp-
 straße 97.
Duisburg: Aug. Köhlig, Universitätsstraße.
Düsseldorf: Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer,
 Gerrenschrimerstr.
Eberfeld-Barmen: V. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
Hirsch: Brauer-Verkehr, Gasthaus zum armen Baum, Gutsd. 17.
Hamburg: Paul Meyer, Niederestraße 96.
Hann: Stadt Frankfurt.
Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5,
 Rosenkranz.
Heilbronn: Karl Kling's, Restaurant zum Pflug, Metzgergasse.
Heidelberg: Zentralberberge, Gasthaus zum roten Löwen, Ehr.
 Rod, Haspelgasse.
Karlsruhe: Zentralberberge im Gasthaus zum Storchen, Aug.
 Kober, Gartenstraße 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Kiel: R. Stavrou, Ginfeldt, Alte Reihe 52.
Leipzig: E. Werner, Brauer-Verkehr, Mülzengasse 9.
Lübeck: W. Neumann, „Berliner Hof“, Fährhaus.
Magdeburg: Zentral-Brauerverkehr bei D. Höge, Braune-
 hirschstraße 3.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob
 Ibenlader.
Mülheim a. Rh. Brauer- und Kfzr-Verkehr von Heinz Müller.
München: Hauptverkehr bei Joseph Held, Knödelstraße 6 und
 die Zentralberberge der Gewerkschaften, Gumbrennschale,
 Sendlingerstraße 19.
Nürnberg: Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Drei Könige“, von
 J. Gruber, Theatergasse 21.
Quadr: Gasthaus von Franz Senger.
Stettin: Zentralberberge der Gewerkschaften von Zahnle, Kastan 14.
Stuttgart: J. Jaug, Livolierhalle, Lühingerstraße 15; Max
 Stauer, Gasthaus „Zum goldenen Oben“, Hauptstätterstr. 30,
 Zentralberberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstraße.
Ulm: Gasthaus zur alten Post u. Gasthaus zum Stern, Sternstraße.

Mannheim.
 „Zum kleinen Mayerhof“.
 Alles Mannheim besuchenden Fremden, Biertrinkern und Kfzrgehilfen
 die ergebenste Mitteilung, daß ich die altrenommierte Gastwirtschaft
 „Zum kleinen Mayerhof“
 P. 6. 17. 18,
 erster und ältester Hauptverkehr der Bierbrauer und Kfzr, übernommen
 und neu renoviert habe.
 Ich empfehle vorzügliche Betten, ausgezeichnete Speisen und Ge-
 tränke bei billiger Verrechnung hiermit aus. Beste.
 Gleichzeitig empfehle den Herren Prinzipalen, sowie Gehilfen meine kosten-
 losen Stellendermittlung.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Steinmetz.
C. R. Wittber,
 CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
 Fabrikant der althekanntem

Chemnitzer Holzschuhe
 desgl. Schlappschuhe.
 Plüschschuhe. Mülzerpantoffeln.




Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
 Neue Friedrichstraße 20
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz.)
 Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

hochfeine Cigarren,
 hell u. dunkel,
 verpackt vor 4 Markt an
Georg Leithner,
 Cigarren-Versandgeschäft,
 Nürnberg, Jakobstr. 29.

Habe den Kollegen bekannt, daß ich mein
Schnitt-, Weiß- und Woll-
warengeschäft
 erst **Maxplatz 33** befindet.
 Ich erlaube mir dieser Bekanntgabe
 die Bitte beizufügen, mich bei bevor-
 stehendem Winterbedarf gütigst berück-
 sichtigen zu wollen.

Joh. Schmidt, Nürnberg,
 früher Färberstraße.

Achtung!
 In einer belebten Stadt, dicht am Bahnhof gelegene Brauerei und
 Gasthof mit etwas Land, Biese und Holzung ist Familie halber bei 6000 Mt.
 Anzahlung sofort zu verkaufen.
 Offerten an **Hermann Schädler, Stentsch** bei Schwibus.

Stuttgart.
Wirtschafts-Empfehlung.
 Theil mit den Kollegen und Bekannten hierdurch mit, daß
 ich die **Restaurations**
 „Zum Königsbad“
 mit Badeanstalt (Mineralbäder),
Kannstatterstr. 107
 übernommen habe
 Empfehle prima Lagerbier (hell und dunkel) vom
 Englischen Garten, reine alte und neue Weine, nebst
 guter Küche.
 Schöner Saal zu Hochzeiten, Festlichkeiten etc.
 Die Mineralbäder sind geöffnet vom 15. April bis
 1. Oktober.
Johannes Moritz Vees,
 „Zum Königsbad“.

Brauer- und Mälzer-Mützen.






Herren-Kragen
 zu jeder Mütze passend,
 von Mark 5 00
 bis 30 00.

Strandmütze in Stoff
 und Seide, in jeder beliebigen
 Farbe, von Mt. 1.25—3.00.

Stiefe Brauermütze i. Ludo,
 blau u. grün, v. Mt. 1.75—2.00.

Carl Fiedler,
 Schäferstraße 53, Dresden, Schäferstraße 53.